

# Ich, du und mein Kakadu

**W**enn zwei sich lieben ... kommt oft ein Dritter hinzu. Mal auf vier Pfoten und mit flauschigem Fell, mal mit Federn und vorwitzigem Schnabel – ohne Haustier können sich viele Paare ihr gemeinsames Leben gar nicht (mehr) vorstellen. Aber was macht das Leben mit einem tierischen Mitbewohner so besonders? Nimmt es direkten Einfluss auf die Beziehung? Und wenn ja, wie? Experten sind sich inzwischen einig: Ein Haustier sorgt nicht nur für jede Menge Spaß und bringt Schwung in den Alltag – Tiere, die uns ans Herz gewachsen sind, halten auch die Liebe frisch.

Die Münchner Verhaltensforscherin Dr. Carola Otterstedt hat die Mensch-Tier-Beziehung jahrzehntelang erforscht. „Tiere bereichern unsere Beziehungen, sie erden und fördern die positiven Eigenschaften der Partner“, sagt die Stiftungsvorsitzende von Bündnis Mensch & Tier. Sie würden uns in der Alltagshektik auf den Boden

Hund, Katze oder gar Minischwein? Bei vielen Paaren sind Tiere nicht nur kuscheliges Beiwerk, sondern gleichwertige Partner, die ihre Beziehung bereichern

zurückbringen, indem sie uns dabei helfen, den Blick auf das Wesentliche zu lenken. Wer denkt schon noch an fallende Aktienkurse oder die längst fällige Gehaltserhöhung, wenn einen der Hund herzerweichend begrüßt, sobald man den Schlüssel in das Türschloss steckt? In dem Moment relativiert sich vieles. Oder erscheint kleiner, bedeutungsloser, machbarer. Dem Partner dabei zuzusehen, wie er mit dem Tier spielt und lacht, wirke zudem ansteckend.

„Tiere wecken unsere emotionale, gefühlsbetonte Seite, was auch der Liebe zugutekommt“, sagt Otterstedt. „Fürsorglichkeit, Humor, Zuwendung. Sie fördern Lachen, Zufriedenheit und ungehemmte Freude. Schnöde Routine kennen solche Paare kaum. Sie fühlen sich vielmehr verantwortlich, erleben, wie das Tier seine Talente entwickelt, Grenzen kennenlernt, entdecken seinen Charakter, formen und fördern ihn, was wiederum die Bindung zum Partner stärkt.“

Das Leben mit Tieren fordert zudem Entscheidungen, den Dialog mit sich selbst und mit dem Tier – sonst funktioniert es nicht, erläutert die Expertin weiter. Die Gefahr, nicht mehr zu reden, nicht mehr aktiv zu planen und einfach alles schleifen zu lassen, komme also nicht so leicht auf. „Ein Paar, das mit einem oder mehreren Tieren lebt, nenne ich gern eine Mensch-Tier-WG“, so Otterstedt. Auch wenn das Haustier in der Rangordnung unten steht, betrachten wir es doch als Partner. „Dadurch entsteht eine Dreieckskonstellation, in der jeder seine Rolle findet. Jedes Mitglied der Wohngemeinschaft beobachtet die Beziehung der anderen sehr genau, versucht, seine eigene Rolle, seine Position in der WG zu ergründen.“

Und das gelingt meist sehr gut, vor allem auch von tierischer Seite. Tiere haben zu jeder Bezugsperson eine ganz eigene Beziehung. Schnell wird da durchschaut, wie man Frauchens Herz erweicht und Herrchen dazu bringt, eine Runde zu spielen. „In einer solchen Wohngemeinschaft – immer vorausgesetzt, dass das Tier artgemäß gehalten und versorgt wird – ist das Leben nie langweilig und sehr vielfältig.“

Alein dadurch, dass Tiere ganz klar definierte Bedürfnisse haben, um die man sich kümmern muss. „Die den Tag strukturieren und nicht einfach vernachlässigt werden können. Positiver Nebeneffekt dabei: „Die Wahrnehmung dessen, was Tiere brauchen, fördert auch die Achtsamkeit gegenüber den Bedürfnissen des menschlichen Partners“, erklärt die Verhaltensforscherin.



„Wir kommen gar nicht mehr zum Streiten!“

Miriam (34) und Dirk Eichenlaub (41) aus Hamburg leben mit ihren vier Katzen glücklich unter einem Dach

**Warum denn gleich vier?**

**Sie:** Mein Mann hatte schon die zwei älteren schwarzen Katzen, als ich ihn kennenlernte. Ein Geschwisterpaar. **Er:** Als vor einiger Zeit bei dem Weibchen ein Herzfehler festgestellt wurde, haben wir entschieden, ein Baby-Geschwisterpaar dazuzunehmen, damit Kurt nicht irgendwann allein ist.

**Bereut haben Sie die Entscheidung wohl nicht?** **Sie:** Niemals! Es ist unglaublich, wie die Kleinen die Älteren zum Spielen animieren, fast wie eine Verjüngungskur. **Er:** Na ja, zuerst war unser Kurt von den Neulingen nicht so angetan, aber inzwischen tobt er mit den Babys und macht fast jeden ihrer Streiche

mit. Er gibt ihnen aber auch mal einen mit der Pfote.

**Wie wirken sich die Tiere auf eure Beziehung aus?** **Sie:** Wir kommen gar nicht dazu zu streiten, weil in dem Moment immer etwas Lustiges passiert. Oder man kommt müde von der Arbeit und muss erst mal richtig darüber lachen, was die vier wieder angestellt haben. **Was denn so?** **Er:** In unserer Abwesenheit eine Küchenrolle vom ersten Stock über die Treppe in den zweiten ziehen und den Rest in tausend kleine Stücke zerfetzen. **Sie:** Sie sind wie kleine Kinder. Und wenn wir uns abends auf dem Sofa fläzen, kommen alle vier sofort angesprungen, kuscheln und tollon auf uns herum. Da wird sehr viel gelacht! Das ist besser als jede Fernsehsendung.

Hinzu kommen feste Rituale wie Spazierengehen, Füttern, Spielen, Herumalbern, Kuscheln oder Ausflüge, die dem Leben Klarheit und Sicherheit geben. Und nicht zuletzt weckt das Tier die spielerische Seite in uns, sorgt für eine Leichtigkeit, die vielen Paaren mit der Zeit abhandenkommt. Dass Tiere glücklich machen, belegen inzwischen wissenschaftliche Studien: Auch hirnpfysiologisch gesehen wirkt sich das Leben mit Haustier positiv auf das endokrine, also hormonelle System aus, das unsere Stimmung steuert. Steigt das Stimmungsbarometer, geht es ja auch der Beziehung besser. Tatsächlich? Wir haben vier Paare getroffen, deren Haustier unentbehrlicher Bestandteil ihrer Beziehung ist und dabei eine besondere Rolle spielt. Hier erzählen sie ganz offen, welche das ist ...

FRIEDRIKE SCHÖN





## Er ist unser Entscheider!

Anne Hecken (32) und Christian Neuhaus (37) aus Oberwinter bei Bonn lieben ihren Mops Carlos

**Er sagt:** Natürlich habe ich mich zuallererst in seine Besitzerin verliebt. Inzwischen kann ich mir unser Leben aber kaum noch ohne Carlos vorstellen. Er weiß immer genau, was er will, und ist dabei völlig unaufgeregt. Oft habe ich das Gefühl, dass er charakterlich ähnlich gestrickt ist wie ich. Wenn ich nach einer Dienstreise nach Hause komme, schaut er mich mit einem Blick an, der sagt: „Hey cool, da bist du ja wieder!“ Nicht dass er wild auf mich zurennen oder an mir hochspringen würde. Stattdessen läuft er gleich in die Küche und holt einen Knochen. Dann weiß ich, jetzt wird gespielt, vergiss den Job!

**Sie sagt:** Anfangs hatte ich Bedenken, weil Christian früher nur mit großen Hunden zusammengelebt hatte. Andererseits ahnte ich da schon, dass er ihn am Ende lieben würde. Im Grunde sind sich die beiden sogar ähnlich. Schon komisch, wie dieser kleine Vierbeiner seinen Willen durchsetzt. Zum Beispiel rückt er sich einen Esszimmerstuhl so zurecht, dass er von dort auf den Tisch springen kann. Seine Art zu sagen: So, es ist Abendessenszeit. Oder er legt sich platt vor uns auf den Boden. Das heißt dann: Nö, ich will jetzt nicht raus, wir bleiben hier! Manchmal fragen wir uns schon: Wer trifft hier eigentlich die Entscheidungen? Carlos ist eben wie wir. Unabhängig und mit freiem Willen. Zudem können wir bei beruflichem Stress durch ihn einfach super entspannen. Er ist wunderbar. Fast wie Christian!

Bei Evi und Alois Ziegmeister (beide 67) aus der Nähe von Passau gibt seit rund 15 Jahren Papagei Toni den Ton an

„Mein Mann nennt ihn auch gern den ‚Herrn Professor‘, weil Toni uns immer wieder überrascht. Er ist unglaublich geschickt, schraubt mit seinem Schnabel Kugelschreiber auseinander und öffnet komplizierte Schlösser – er konnte sogar schon einmal aus seiner Voliere ausbüxen! Dazu spricht Toni feinstes Bayerisch und stellt jeden Stimmenimitator in den Schatten. Wenn wir ihn tagsüber mit in unser Geschäft nehmen und er dort durch die Räume fliegt, erwische ich ihn manchmal dabei, wie er ein Kundengespräch nachahmt. Er trifft nicht nur den Tonfall, sondern auch die Stimmlagen. Unfassbar! Dasselbe gilt für Telefonate, die er aufschnappt, oder die Jingles bestimmter Radiosendungen. Zwischen meinem Mann und mir stellt er eine große Verbindung dar, weil bei uns nie Langeweile herrscht und wir über die Jahre Rituale entwickelt haben. Alois zum Beispiel liebt Musik und pfeift leidenschaftlich gern mit. Und Toni tut es ihm dann nach. Mir dagegen flattert er in die Küche hinterher und plappert dann munter auf mich ein: „Koch ma jetzt was Leckeres?“ Das regt auch den anderen an, mitzulachen, mitzumachen. So richtig still wird es bei uns erst am Abend. Dann kündigt Toni seinen Wunsch nach Nachtruhe mit einem „Heia heia“ an und schlüpft in seinen Käfig. Aber schon am nächsten Morgen begrüßt er uns mit großem „Hallo“, wie übrigens jeden, der zur Tür hereinkommt – und der Tag kann beginnen.



## Bei uns herrscht nie Langeweile



## Das Minischwein hat uns zusammen-geschweißt!

Hausschwein Felix ist der Dritte im Bunde bei Daan (56) und Barbara Vermeulen (55) aus Borken

Angefassen hat es mit einer Schnapsidee. „Meine Frau und ich überlegten schon länger, welches Haustier wir uns zulegen könnten“, erinnert sich Daan Vermeulen. „Nur als Scherz schlug ich vor – wie wär’s denn mit einem Minischwein?“ Doch aus Spaß wurde Ernst – mittlerweile ist Hausschwein Felix seit elf Jahren festes Mitglied der Familie, bewegt sich sowohl frei im Haus als auch draußen in seinem großzügigen Gehege. Und auch Spaziergänge an der Leine gehören für Familie Vermeulen zum Alltag. Dann schaut der ein oder andere Hundebesitzer etwas überrascht, aber Felix nimmt’s

gelassen: Hunde haben Respekt vor ihm. Der Weg bis dahin verlangte den Vermeulens allerdings einiges ab: „Schweine sind schwer erziehbar. Man muss extrem konsequent sein“, erklärt Daan Vermeulen und lacht. „Wenn da nicht alle an einem Strang ziehen, stellt so ein Schwein das ganze Leben auf den Kopf. Wir dagegen sind dabei noch näher zusammengerückt. Weil wir gemeinsam mit ihm gearbeitet haben.“ Bereit haben sie den Schritt keine Sekunde. „Mit seiner Sturheit und seinem starken Willen hat uns Felix richtig zusammengeschweißt“, sagt Barbara Vermeulen. „Aber auch mit seiner Intelligenz und seiner gutmütigen Art. Er versteht ganz genau, was man ihm sagt, und weiß, was erlaubt ist

und was nicht.“ Hört er den Satz: „Komm, Felix, wir gehen spazieren“, dann wackelt er aufgeregt mit dem Kringschwänzchen und läuft in Richtung Tür. Wenn es dagegen heißt: „Wir müssen heute zum Tierarzt“, dann weigert er sich erst mal mitzukommen. „Ist ja auch verständlich, sagt die 55-Jährige und muss schmunzeln. „Im Gegenzug bekommen wir so viel zurück. Wenn Felix uns mit seinem feuchten Rüssel anstupst, weil er schmusen will, geht uns beiden das Herz auf.“



Gibt es auch bei Ihnen einen Dritten im Bunde? Dann posten Sie Ihre liebsten und witzigsten Mensch- & Tier-Fotos auf [www.facebook.com/fuersie](http://www.facebook.com/fuersie)

FOTOS: NATALIE BOTHOR, ROBERT BREWBECK, SELINA PFERNER, ED RICHTER